

tungen der Diözese Tier durchgeführt wurden, hatten ein ehrgeiziges Ziel: Auf dem Hintergrund der Wahrnehmung von Bedürfnissen und Fragen der Kinder und einer Einschätzung ihrer Lebenssituation sollte ein pädagogisch angemessenes Handeln erfolgen, bei dem Alltag und christlicher Glaube miteinander verbunden wurden. Die in diesem Buch dokumentierten Projekte belegen, dass und wie dieses Ziel erreicht werden kann: Zunächst wird die Situation eines oder mehrerer Kinder geschildert und auf die sozialpädagogischen Zusammenhänge hin befragt, die sich in ihr jeweils auswirken. Anschließend werden die Impulse benannt, die der christliche Glaube für eine Deutung dieser Situation bietet. Die religionspädagogische Umsetzung dieser Deutung in ein Verhalten und Handeln, das den Kindern hilft, mit ihren Fragen und Problemen besser umgehen zu können, stellt den Kern des Projektes dar. Deshalb wird in jeder Geschichte ausführlich dargelegt, welche Ziele die Erzieherinnen verfolgt haben und wie sie vorgegangen sind. Schließlich erfolgt eine Reflexion über die Ergebnisse und die Konse-

quenzen für das weitere Vorgehen. Inhaltlich geht es um Themen, wie sie so oder ähnlich in jeder Kindertageseinrichtung vorkommen – die Aufnahme eines ausländischen Kindes, der Tod eines Angehörigen oder gar eines Kindes aus der Einrichtung, Sprachbehinderungen und Verständigungsprobleme, Gestaltung von Beziehung und Gemeinschaft, das Feiern eines Festes, Beobachtung der Natur und Bewahrung der Schöpfung. Das Buch demonstriert überzeugend, wie der Weg von einer religionspädagogischen Grundkonzeption zur praktischen Umsetzung gelingen kann: Da erarbeitet jemand – ein Institut, ein Verband, eine Arbeitsgruppe – ein Grundlagenpapier und schreibt anschließend Projekte für Kindertageseinrichtungen aus, in denen diese erproben sollen, ob und wie die Realisierung dieser Grundsätze konkret erfolgen kann. Und als „Frucht“ dieser Mühen entstehen Arbeitshilfen, die auch von solchen Einrichtungen verwendet werden können, die nicht an solchen Projekten beteiligt waren. Ein Weg, der Schule machen sollte!

Matthias Hugoth

HEMMERLE, Klaus:

BRIEFE AN KINDER UND JUNGE LEUTE.

Ein Bischof beantwortet Schülerfragen.

Hrsg. von Dorothee MATTES. München 2000: Verlag Neue Stadt. 247 S., kt., DM 34,- (ISBN 3-87996-518-8).

Bischof Klaus Hemmerle war offensichtlich ein Kirchenmann, der es verstand, zu den Menschen, denen er begegnete, in kurzer Zeit eine vertraute Beziehung herzustellen. Ein Bischof, den man ansprechen, an den man sich mit den unterschiedlichsten Anliegen und Fragen richten konnte, der sogar persönlich antwortete, wenn man sich in einem Brief an ihn wandte. Das jedenfalls ist der Eindruck, den die in diesem Band gesammelten Briefe vermitteln. Es sind Antworten auf die Briefe, die Kinder und Ju-

gendliche ihrem Bischof geschrieben haben. Ob es um die Frage geht, wie der Arbeitsalltag eines Bischofs aussieht, und ob sich ein Bischof auch mal Fehler erlauben darf, oder ob es sich um Fragen nach Gott, nach der Kirche und ihren nicht immer leicht verständlichen Entscheidungen und Handlungen, nach dem Sonntagsgebot und anderen moralischen Vorgaben handelt – stets antwortet Bischof Hemmerle sehr unmittelbar, offen und freundlich. Er nimmt seine jungen Gesprächspartner ernst und setzt sich per-

sönlich mit ihren Anfragen und kritischen Bemerkungen auseinander. Häufig sind es ganze Schulklassen, die zu bestimmten Themen die Meinung ihres Bischofs hören wollen, dann wieder Mädchen und Jungen, die sich mit dem, was sie gerade beschäftigt, an ihn wenden. Manche Ausführungen des Aachener Bischofs klingen recht konservativ und so, wie man sich die Antworten eines offiziellen Kirchenvertreters eben vorstellt – ohne Zweifel an System und Praxis der Kirchenleitung –; man liest diese Briefe dennoch mit Gewinn, weil es nicht in erster Linie darauf ankommt, Auskünfte über Glaubensfragen zu erhalten, sondern einen Bischof zu

erleben, der durch und durch Seelsorger war (und erst an zweiter Stelle als Theologe und Wissenschaftler aufgetreten ist) und dies auch in der Art und Weise praktizierte, wie er in seinen Briefen mit seinen Schreibpartnern umging: zugewandt, warmherzig, auf sein Gegenüber konzentriert, offen und ehrlich. Ein Bischof als Seelsorger – dieses Bild ist für die meisten Zeitgenossen nicht selbstverständlich, wenn sie an die Amtskirche denken. In diesem Buch findet sich jedoch ein überzeugender Beleg dafür, wie auch Amtsträger seelsorglich engagiert sein können.

Matthias Hugoth

BORNHAUSER, Thomas:

GOTT FÜR ERWACHSENE.

Ein Konzept kirchlicher Erwachsenenbildung im Zeichen postmoderner Vielfalt.

Reihe: Praktische Theologie heute, Bd. 51. Stuttgart 2000: W. Kohlhammer. 203 S., kt., DM 48,90 (ISBN 3-17-016618-2).

Über Gott verständlich reden ist heute schwieriger denn je. Solche Rede lebt immer in Denk- und Sprachzusammenhängen, welche die Unvorstellbarkeit Gottes in den Bereich der Vorstellung binden. Diese Denkformen sind heute vielfältig.

Aus seiner Arbeit in der Erwachsenenbildung hat der Verfasser, Assistent für Praktische Theologie an der Universität Bern, vor dem Hintergrund der genannten Pluralität ein Konzept theologischer Erwachsenenbildung entwickelt, das mit dem Komplementaritätsprinzip arbeitet, welches von der Teilchenphysik übernommen wird und mit dem auch in der Theologie das „Entweder – Oder“ des argumentierenden Denkens überwunden werden soll.

Die klar gegliederte und methodisch saubere Arbeit (1999 als Dissertation angenommen) geht von der modernen Situation aus, in der (drei) anscheinend gegensätzliche Got-

tesbilder nebeneinander vorkommen, die von dem genannten Prinzip her nebeneinander bestehen können müssen.

Im 1. Kapitel wird das Komplementaritätsprinzip vorgestellt, wie es die Teilchenphysik (Nils Bohr) entwickelt hat; im 2. Kapitel dann werden verschiedene Anwendungsweisen dieses Prinzips in nichtphysikalischen Disziplinen beschrieben. Kapitel 3 zeigt, wie es bisher bereits in der Theologie Anwendung fand, woraus im 4. Kapitel Grundsätze für ein komplementaristisches Konzept der Erwachsenenbildung abgeleitet werden. Kapitel 5 und 6 stellen neuere Konzepte der Erwachsenenbildung vor, aus denen in Kapitel 7 und 8 der Verfasser die eigene Konzeption konkretisierend entfaltet, was er mit Praxisbeispielen in Kapitel 9 und 10 verdeutlicht. Zehn Exkurse zu einzelnen Stellen der Darlegung sind im Anhang versammelt, ein überschaubares Literaturverzeichnis (ein